

hospiz
vorarlberg

eine Aufgabe der **Caritas**

Lebenszeit

Hospiz Vorarlberg - Zeitschrift Nr. 2 | Juli 2024

30 Jahre

**30 Jahre Hospiz sind
ein großes Geschenk**

Elmar Simma und Karl Bitschnau
im Interview

> Seite 4, 5

**Das Leben fragt und
wir antworten**

Gast-Gespräch mit Inge Patsch

> Seite 10, 11

**Liselotte macht sich
auf den Weg**

Eine Handpuppe auf Besuch
in Volksschulklassen

> Seite 12

Liebe Leserin, lieber Leser,



Ihre
Brigitte Scheidbach

die Eröffnung des Londoner St. Christopher Hospice im Jahr 1968 markiert den Start der modernen Hospizbewegung aus der später auch die Palliative Care hervorging.

Mitte der 1980er Jahre kam die Hospizbewegung zum ersten Mal deutlich sichtbar in Vorarlberg an. Das Interview mit Heinz Rhomberg gibt darüber Auskunft. Und vor nun 30 Jahren – im Jahr 1994 – wurde von Elmar Simma der Grundstein für den Aufbau von Hospiz Vorarlberg gelegt. 30 Jahre, in denen in Vorarlberg viele Menschen vieles bewegt haben. Anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums möchten wir DANKE sagen an alle, die – ob als ehrenamtlich Engagierte, als hauptamtliche Mitarbeiter*innen oder als Spender*innen – die Versorgungslandschaft in Vorarlberg nachhaltig zum Positiven verändert haben. Auch wenn die Themen Sterben, Tod und Trauer immer eine Herausforderung bleiben werden, finden Betroffene heute ein vielfältiges Betreuungs- und Unterstützungsangebot vor, das sie entlastet.

Viele Freude bei der Lektüre dieser Ausgabe der Lebenszeit.



Ihr
Karl W. Bitschnau

2023 in Zahlen

Die folgenden Zahlen zeugen eindrücklich vom erfolgreichen Wirken der engagierten Mitarbeiter*innen:

Ehrenamtliche Hospizteams

- 254 Frauen und Männer engagierten sich ehrenamtlich für Hospiz Vorarlberg.
- 37.025 Stunden haben die Ehrenamtlichen insgesamt aufgewendet.
- Über 10.000 mal besuchten sie Patient*innen und Angehörige zuhause, im Pflegeheim und im Krankenhaus.

HOKI Hospizbegleitung für Kinder und Jugendliche

- Das Hospizteam für Kinder und Jugendliche hat im Rahmen von 55 Einsätzen 1.612 Stunden geleistet.

Hospiz am See

- 154 Patient*innen (Gäste) wurden im Hospiz am See betreut.
- Der jüngste Gast war 51 Jahre und der älteste 98 Jahre alt.
- 79 Prozent der Gäste sind innerhalb von 30 Tagen verstorben.
- 82 Prozent der Zuweisungen kamen aus einem Krankenhaus, der andere Anteil von Haus- oder Fachärzt*innen.

Kontaktstelle Trauer

- 31 Einzelbegleitungen
- 239 Besucher*innen bei den Trauercafés
- 163 Teilnehmer*innen bei „Weihnachten ohne dich“, Filmabend Trauer, Lesung und beim „Trauerweg“.

Sie erreichen uns:

T 05522-200 1100, hospiz@caritas.at

Sie möchten uns unterstützen?

Spendenkonto bei der Sparkasse Caritas der Diözese Feldkirch
Zweck: „Hospiz Vorarlberg“
IBAN: AT11 2060 4031 0022 3134

Wie ein Film den Blick veränderte

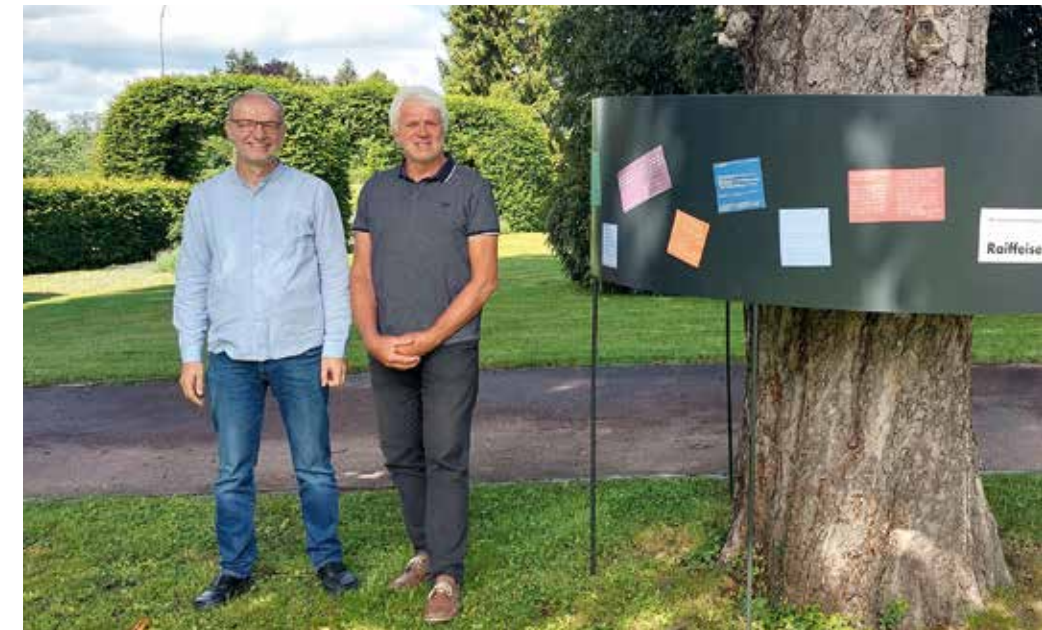
VON HEIDI DOLENSKY

Der Film „Noch 16 Tage – Eine Sterbeklinik in London“ aus dem Jahr 1971 fesselte Heinz Rhomberg in den 1980er Jahren während seiner Ausbildung an der Sozialakademie emotional. Durch die beeindruckende Darstellung des Londoner St. Christopher Hospice ließ ihn das Thema Sterbebegleitung nicht mehr los.

Nach dem Studium zog es Heinz Rhomberg für ein halbes Jahr als Volunteer in einen Kibbuz nach Israel und dann weiter nach Manchester ins St. Ann’s Hospice, wo er tiefe Einblicke in die Welt der Hospizarbeit erlangte. In Vorarlberg war bis dahin die Hospizbewegung als solche noch nicht bekannt. Lediglich die Bücher der schweizerisch-amerikanischen Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross weckten zu dieser Zeit Aufmerksamkeit.

Im Jahr 1982 entschied sich Heinz Rhomberg dazu, sich als Praktikant im St. Ann’s Hospice weiterzubilden. Die Atmosphäre und die Hingabe, mit der die Mitarbeiter*innen dort ihre Liebe zu den Patient*innen zeigten, berührten ihn zutiefst. Er erfuhr, wie wichtig Feinfühligkeit, Empathie und das Zuhören sind, und wie wertvoll es ist, sich Zeit für die Sorgen der Patient*innen zu nehmen. Im St. Ann’s Hospice wurden diese Werte jeden Tag gelebt.

Zurück in Vorarlberg setzte Heinz Rhomberg seine Erfahrungen in die Tat um und präsentierte ein Konzept für eine Kranken- und Sterbebegleitung. Er konnte den damaligen ifs-Geschäftsführer Manfred Dörler dafür gewinnen und es wurde Kontakt mit der Diözese und dem Krankenhaus der Stadt Bregenz aufgenommen. Langsam nahm die Umsetzung mehr an Fahrt auf



Heinz Rhomberg (re) gemeinsam mit Karl Bitschnau (li) im Park vom Hospiz am See

und wurde gemeinsam weiterentwickelt. Heinz Rhomberg wurde vom ifs angestellt. Im Herbst 1984 startete der erste Ausbildungskurs

„Egal in welcher Kultur man sich bewegt, die Grundbedürfnisse der Menschen sind überall gleich.“

Heinz Rhomberg

für ehrenamtliche Begleiter*innen. Von Beginn an war das Interesse an der Teilnahme groß. Es wurde mit 20 Teilnehmer*innen begonnen. Anfangs waren die Einsätze Sitz- und Nachtwachen bei schwerkranken und sterbenden Menschen, die stationär im Krankenhaus waren. Die Einsätze waren von Beginn an eine Entlastung für das Personal, aber auch für die Angehörigen der Patient*innen. Heinz Rhomberg war zu diesem Zeitpunkt bereits im Krankenhaus Bregenz im Einsatz und leitete die Organisation sowie die Auswahl der Ehrenamt-

lichen. Später wurden die Einsätze auch in den häuslichen Bereich ausgeweitet. Durch sein Engagement und seine Begeisterung hat Heinz Rhomberg den Beginn der Hospizarbeit in Vorarlberg maßgeblich geprägt. Sein Bemühen und seine Hingabe haben dazu beigetragen, dass unzählige Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet und unterstützt werden konnten. Obwohl Heinz Rhomberg später beruflich andere Wege einschlug, blieb er der Hospizarbeit treu. Als Mitglied im Hospiz Vorarlberg-Förderkreis kann er weiterhin seinen Beitrag leisten und die Hospizidee aktiv mitgestalten.

Der Film „Noch 16 Tage“ mag zwar der Auslöser für Heinz Rhombergs Engagement gewesen sein, doch seine Leidenschaft und sein Einsatz haben eine Bewegung in Vorarlberg ausgelöst, die bis heute Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet und unterstützt. Heinz Rhomberg war ein Pionier dieser wertvollen Arbeit, die heute unter dem Namen Hospiz Vorarlberg bekannt ist.



„Sterben in Würde“ bedeutet, dass wir bis zuletzt ein „Leben in Würde“ ermöglichen. Die Menschenwürde kann niemand genommen werden.“

Karl W. Bitschnau

„30 Jahre Hospiz sind ein großes Geschenk“

VON KATHRIN GALEHR-NADLER

Leben bis zuletzt – dafür setzt sich Hospiz Vorarlberg seit 30 Jahren ein. Zwei Namen, die bis heute eng damit verbunden sind: Elmar Simma, damaliger Caritasseelsorger, und Karl Bitschnau, langjähriger Leiter von Hospiz Vorarlberg. Beide geben Einblicke in die Anfänge und spannen aber auch den Bogen in die Gegenwart und Zukunft.

Die Themen Sterben und Tod sind für niemanden leicht. Warum war es gerade vor 30 Jahren an der Zeit, sich mit der Gründung von Hospiz auch in der öffentlichen Wahrnehmung damit auseinanderzusetzen?

Karl Bitschnau: Die internationale Hospizbewegung ist erst mit Verzögerung in Vorarlberg angekommen. Bereits 10 Jahre zuvor gab es eine Initiative, die zum Aufbau der Krankenbegleitung führte. Als Elmar Simma den Grundstein für Hospiz Vorarlberg legte, war die Zeit reif dafür, das Thema breit in die Gesellschaft zu tragen und umgekehrt

dem Wunsch der Bevölkerung zum Durchbruch zu verhelfen, Angebote für einen besseren Umgang mit dem Sterben zu schaffen.

Sterben in Würde – das ist ein großer Anspruch von Hospiz. Doch was bedeutet das genau? Und wo liegt der Fokus von Hospiz Vorarlberg?

Karl Bitschnau: „Sterben in Würde“ bedeutet, dass wir bis zuletzt ein „Leben in Würde“ ermöglichen. Die Menschenwürde kann niemand genommen werden. Die „soziale Würde“ ist bei vulnerablen Menschen, und dazu zählen auch Palliativ-Patient*innen, immer in Gefahr: ein unbedachtes Wort, ein unsensibler Umgang, Nicht-ernst-genommen-werden sind Beispiele dafür. Umgekehrt schützt eine respektvolle und einfühlsame Begleitung, die auch den Wunsch nach Autonomie und Mitsprache, die Reduktion von Leiden und den Schutz der Intimsphäre berücksichtigt, die Würde der

Patient*innen. Dafür engagiert sich Hospiz Vorarlberg.

Welchen Auftrag hat Hospiz Vorarlberg für die Zukunft?

Karl Bitschnau: Der wichtigste Auftrag ist, das, was in 30 Jahren an unterstützenden und entlastenden Angeboten für schwer kranke, sterbende und trauernde Menschen geschaffen wurde, konsequent weiterzuführen und weiterzuentwickeln. Dazu gehört auch der Aufbau eines Tageshospizes. Hospiz Vorarlberg wird sich auch in den kommenden Jahren für den Aufbau des Hospiz- und Palliativnetzwerks in Vorarlberg engagieren, sodass wirklich alle, die es brauchen, Entlastung erfahren und spüren, dass sie auch am Ende des Lebens die Erfahrung machen können, getragen zu sein.



Elmar Simma

Pfarrer in verschiedenen Gemeinden, ab 1990 Caritasseelsorger, danach Hospizseelsorger, Aufbau der Hospizarbeit von Beginn an

Was erfüllt dich mit Zufriedenheit, wenn du auf 30 Jahre Hospiz zurückblickst?

Elmar Simma: Alles, was wir erreicht haben, war nur im Miteinander möglich. Ich denke an das Proponenten-Komitee, an Karl Bitschnau, den wertvollen „Mitkämpfer“ von Anfang an, an das Hospizforum, den Förderkreis, die vielen Koordinatoren*innen (die erste war Christine Bösch), ... Viele, viele haben sich eingebracht und mitgewirkt, damit Hospiz Vorarlberg entstehen und wachsen konnte. Ich selbst habe ungezählte

Vorträge, Schulungen, Seminare zu diesem Thema gehalten. Aber wir konnten nur gemeinsam das Anliegen von Hospiz, das mich schon seit den 1970er Jahren bewegt, realisieren. Das erste Ziel waren die ambulanten Hospizbegleitungen, flächendeckend im ganzen Land, dann auch in den Krankenhäusern und Heimen. Die Zusammenarbeit mit den Krankenpflegevereinen und den Krankenbegleiter*innen in den Spitälern war zuerst eine Herausforderung, weil manche die Hospizarbeit als Konkurrenz empfanden. Aber wir haben immer besser zusammengefunden.

Ein nächster Schritt war die Gründung des Mobilen Palliativteams, das jetzt leider vom Land der Krankenhausbetriebsgesellschaft übertragen wurde. Bei der Gründung der Palliativstation haben wir ebenfalls mitgewirkt. Sehr erfreulich ist nach wie vor HOKI, die Kinderhospizbegleitung.

Das Thema Hospiz ist ein großes Herzensanliegen von dir. Gibt es einen besonderen Hospiz-Moment, an dem du uns teilhaben lassen möchtest?

Elmar Simma: Eine besondere Freude war für mich die Eröffnung des Stationären Hospiz am See vor sechs Jahren. Positiv ist auch die gute Kooperation mit der Palliativstation. Und natürlich freut mich, dass „Hospiz“ in unserem Land zu einem Begriff geworden ist, den viele kennen. Ich erfahre immer wieder die Wertschätzung von Hospiz Vorarlberg. Ganz besonders erwähnen möchte ich die unbezahlbar wertvolle Tätigkeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, die eigens geschult und begleitet werden. Es ist erstaunlich, dass sich so viele Frauen und Männer für diesen Dienst interessieren und mit Herz und Kompetenz für die Kranken, die Sterbenden, die Angehörigen, die Trauernden da sind.

Wo steht Hospiz Vorarlberg heute?

Elmar Simma: Wir sind noch lange

nicht am Ende. Ein Anliegen von mir ist, dass mehrere Mobile Palliativteams installiert werden und – so hoffe ich weiter – dass ein Tageshospiz errichtet wird. Dazu kommen politische Herausforderungen wie der assistierte Suizid, der für mich generell keine gute Lösung darstellt, obwohl ich weiß, dass einzelne Situationen sehr schwierig sein können. Doch eines kann ich sagen: Für mich sind die 30 Jahre Hospiz ein großes Geschenk!



Tipp

Die Melodie meines Lebens

Wenn alles gesagt ist oder wenn die Sprache fehlt, kann Musik für die Ehrenamtlichen von Hospiz Vorarlberg in ihren Begleitungen eine „Brücke“ sein, um einen Zugang zu schwer erkrankten Menschen zu finden.

Rechtzeitig zum 30-jährigen Jubiläum von Hospiz Vorarlberg wurden die Erfahrungen der Hospiz-Begleiter*innen gesammelt und vertont. Es sind dabei sehr berührende Geschichten entstanden.

QR-Code scannen und **reinhören:**



„Die Bereitschaft sich zu engagieren ist im Ländle groß“

VON GERTRAUD HÖFLE-PETER

Eine tragende Säule der Hospiz-Arbeit sind die Ehrenamtlichen. Durch ihr Engagement gelang es, Hospiz Vorarlberg in den letzten 30 Jahren in allen Regionen Vorarlbergs zu etablieren. Im Gespräch mit der Lebenszeit berichten die beiden langjährigen Hospiz-Mitarbeiter*innen Annelies Bleil und Benjamin Böttger, wie sich das Freiwilligenengagement im Laufe der Jahre verändert hat.

„Die ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen bekommen ein gutes Rüstzeug für ihre Aufgaben mit.“

Annelies Bleil

Kaum jemand kennt Hospiz Vorarlberg so gut wie Annelies Bleil. Über 20 Jahre lang hat die Bregenzerin mit großem persönlichem Engagement am Ausbau der Hospizversorgung in Vorarlberg mitgewirkt. Sie koordinierte viele Jahre das Ehrenamtlichen-Team in Bregenz und wirkte ab Herbst 2006 federführend beim Aufbau des Hospizteams für Kinder (HOKI) mit. Als Annelies Bleil anfangs auf die Suche nach Ehrenamtlichen für die Begleitung von schwerkranken Menschen ging, spürte sie zunächst Zurückhaltung. „Es war sehr viel Klinkenputzen notwendig“, erinnert sich die engagierte Frau, die mittlerweile im Ruhestand ist, zurück. Die erste Gruppe, die den Befähigungslehrgang für ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen absolvierte, setzte sich aus Hausfrauen und Pensionistinnen zusammen, die laut Annelies Bleil bereit waren, viel Zeit in diese Aufgabe zu investieren. „Viele von ihnen hatten bei Hospiz den Zeitaufwand eines Teilzeitjobs. Im Laufe der Jahre ist das persönliche Zeitbudget dann etwas geschrumpft.“

Eine Entwicklung, die auch Benjamin Böttger, Koordinator Hospizteam Region Bregenz, bestätigen kann: „Ich habe nun auch viele Berufstätige im Team. Mit viel Flexibilität gelingt es uns trotzdem fast immer, alle Anfragen abzudecken, denn wir haben zum Glück sehr engagierte und motivierte Ehrenamtliche in unseren Teams.“ Ein Grund dafür, warum die Bereitschaft sich bei Hospiz Vorarlberg zu engagieren hoch ist, sieht Annelies Bleil in der fundierten Aus- und Weiterbildung. „Außerdem haben wir uns in all den Jahren den Ruf erarbeitet, dass wir Hospizbegleiter*innen gut und professionell unterstützen. Große intrinsische Motivation entsteht, bei allen in der Hospizarbeit Tätigen durch die Sinnhaftigkeit dieser Tätigkeit.“

Sterben in die Mitte gerückt

„Nur wenige Jahre nach der Gründung von Hospiz Vorarlberg begann man auch Menschen in Pflegeheimen auf ihrem letzten Weg zu begleiten mit dem Fokus, dass es nicht darauf ankommt, wo ein Mensch stirbt,

sondern wie“, berichtet Annelies Bleil. Mittlerweile zählen auch die Begleitung von Menschen in Krankenhäusern sowie HOKI - Hospizbegleitung für Kinder und Jugendliche zu den Angeboten, die von ehrenamtlichen Hospiz-Begleiter*innen übernommen werden. Benjamin Böttger, der bereits seit über zehn Jahren bei Hospiz Vorarlberg tätig ist, kann feststellen, dass das Thema Sterben grundsätzlich wieder mehr in die Mitte gerückt ist. „In der Endphase sind nun wieder vielfach die An- und Zugehörigen da. Unser Einstieg findet jetzt in einer anderen Lebensphase statt. Es geht nicht mehr nur um die letzten Tage oder Stunden, sondern wir begleiten über einen viel längeren Zeitraum.“ In den Pflegeheimen sind sogenannte Bezugsbegleiter*innen im Einsatz, die regelmäßig vor Ort sind. Dadurch entsteht eine große Vertrauensbasis. „Unsere Ehrenamtlichen bringen sehr viel Zeit mit, und das ist mittlerweile die höchste Währung“, sagt Benjamin Böttger. Auch der Anstieg von dementiellen Erkrankungen ist mit ein Grund dafür, dass sich die Rahmenbedingungen für Hospiz verändert haben. „So kann die Begleitung von demenzkranken Menschen viele Jahre dauern.“

Der Bedarf an ehrenamtlichen Begleiter*innen ist groß, dies belegen auch die Zahlen. Während es früher zwischen 3.000 und 4.000 Einsatz-

stunden in der Region Bregenz im Jahr waren, sind es mittlerweile über 6.000. Als Herausforderung sehen Bleil und Böttger das Thema Personalmangel im Gesundheitsbereich. Was Benjamin Böttger optimistisch stimmen lässt: „Die Bereitschaft sich zu engagieren ist im Ländle nach wie vor sehr hoch. Das ist sehr schön zu sehen.“

Interesse?

Sie haben Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit als Hospizbegleiter*in?

Dann freuen wir uns über

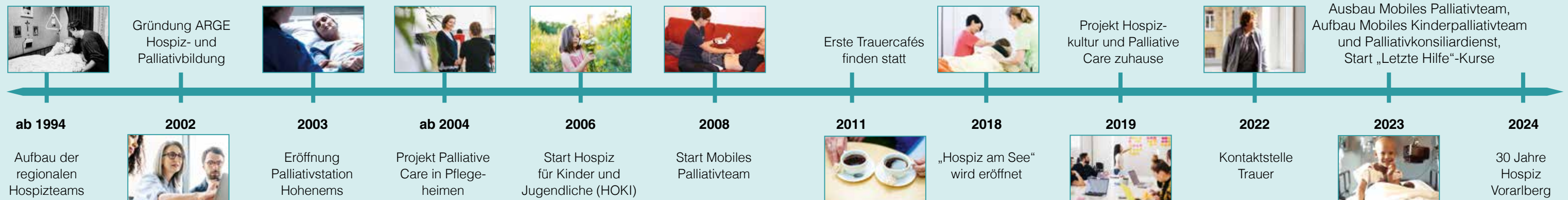
Ihre Kontaktaufnahme:

hospiz@caritas.at, T 05522-200 1100



Annelies Bleil und Benjamin Böttger (ehemalige und heutiger Hospizkoordinator*in Region Bregenz)

Meilensteine in der Hospiz- und Palliativversorgung in Vorarlberg



Glückwünsche zum Jubiläum

„Du zählst, weil DU du bist. Und du wirst bis zum letzten Augenblick deines Lebens eine Bedeutung haben.“

Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“

Cicely Saunders – Gründerin der modernen Hospizbewegung



Alice Mansfield-Zech, ehrenamtliche Hospizbegleiterin

Bei jeder Begegnung als Hospizbegleiterin lerne ich mehr über das Leben. Ohne zu wissen, was mich erwartet, gehe ich mit offenem Herzen zu den Menschen und bin einfach präsent. Die gemeinsam verbrachte Zeit ist für mich etwas ganz Besonderes und Kostbares. Ich gratuliere Hospiz zum 30. Geburtstag. Hoch soll sie leben!



Ulrike Metzler, ehrenamtliche Hospizbegleiterin

Herzlichen Glückwunsch zum 30-jährigen Bestehen von Hospiz Vorarlberg! Als Hospizbegleiterin ist es mir ein Herzensanliegen, für die Menschen da zu sein und ihnen in Momenten von Angst, Unsicherheit und Traurigkeit Trost zu spenden. Ich freue mich, gemeinsam mit euch in all den Jahren so viel Wertvolles aufgebaut zu haben.



Carmen Feuchtner, Welt der Kinder

Hospizarbeit ist der konsequente Einsatz für Menschen in Würde des Menschen. Es erfordert mutiges, beharrliches Engagement von vielen. Mich erfüllt es mit tiefer Dankbarkeit zu sehen, was aus den damals zarten Anfängen wachsen konnte: So viele Menschen, die sich über Jahrzehnte unermüdlich eingesetzt haben. Wunderbar.



Andrea Frieb, ehrenamtliche Hospizbegleiterin

Ich habe durch den Befähigungskurs für ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen und die Mitarbeit im Team Bregenz viele wertvolle Menschen kennenlernen dürfen, die alle dasselbe Ziel haben. Es ist dies eine Bereicherung für mein Leben! Herzlichen Glückwunsch!



Elfriede Salzmann, ehrenamtliche Hospizbegleiterin

Ich bin gerne in der Begleitung von Kindern, vor allem in Verbindung mit der Natur, als Kraftquelle im Wald, mit der Waldgruppe. Es erfüllt mich, mitansehen zu dürfen, wenn die traurigen Kinderaugen wieder anfangen zu leuchten.



Ilga Sausgruber, Schirmherrin Hospiz Förderkreis

Hospiz Vorarlberg, mit ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, engagiert sich seit 30 Jahren für Menschen, die besonders unsere Zuwendung brauchen. Sie trösten und bringen Licht und Hoffnung in ihr Leben.



Dr. Peter Grabher, Obmann Förderkreis

Ich erlebe die Veränderungen, die 30 Jahre Hospizarbeit bewirkt haben, praktisch täglich in meiner Arbeit als Internist. Es hat so viele positive Entwicklungen gegeben im Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden in dieser Zeit. Das ist für mich eine der erfreulichsten Veränderungen überhaupt in der Medizin und in der Gesellschaft. So bin ich dankbar und stolz für diese 30 Jahre Hospizbewegung in unserem Land.



Kurt Reinhard, ehrenamtlicher Hospizbegleiter

Was Hospizbegleitung mit mir macht: Ich bin feinfühler und zufriedener geworden, „meine Türen“ stehen weit offen und lassen den Geist wehen. Ich kann Danke sagen – auch allen, die bei Hospiz bzw. der Caritas mitarbeiten und für die liebevolle Zusammenarbeit in unseren Gruppen. Glückwunsch zu 30 Jahre Hospiz Vorarlberg.

arbo
gast

Sept. –
Nov.

Arbogast ist ein Ort der Begegnung, Bildung und Kultur. Wir laden Sie herzlich zu unseren *nächsten Veranstaltungen* ein:



Sa 21. Sept./10 Uhr - So 22. Sept./12.30 Uhr
Die heilsame Kraft des Singens

➤ Workshop mit Katharina und Wolfgang Bossinger

Sa 28. Sept./14-17 Uhr
Naturkränze binden

➤ Inspiriert von der Natur - Haltbar & Zeitlos

Fr 4. Okt. /17 Uhr - So 6. Okt./12.30 Uhr
Handgemachte Karten für jeden Anlass

➤ Eindrucksvolle persönliche Grüße von Herzen gestalten

Do 31. Okt./18.30 Uhr
Ein letztes Mahl

➤ Ein heiter-besinnlicher Abend rund um den Leichenschmaus

Sa 2. Nov./9.30-16 Uhr
Weil der Tod uns alle angeht

➤ Das „Letzte-Hilfe-Köfferchen“



Bildungsprogramm und
Anmeldung online unter
www.arbogast.at/programm



Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast GmbH & Co KG
Montfortstraße 88, 6840 Götzis, Österreich
willkommen@arbogast.at, T +43 5522 36006

„Das Leben fragt und wir antworten“

Das Gespräch mit Inge Patsch führte Elke Kager



Inge Patsch kennen viele Vorarlberger*innen als Referentin, Logotherapeutin und Existenzanalytikerin sowie als Autorin.

Im Gespräch erzählt sie über Freiheit und Grenzen, über Lebendigkeit und Trauer, über Vergangenes und Kommendes.

Viktor Frankl und seine Sinnlehre haben dein Leben stark geprägt. Was ist dabei das Wesentliche?

Inge Patsch: Für mich war die Logotherapie immer eine Befreiungslehre und nicht eine Befolungslehre. Ich bin 1952 geboren und habe während meines Heranwachens darunter gelitten, was zu sein hat und wie ich zu sein habe, um in die damalige „Norm“ zu passen. Viktor Frankl hat mir die Tür geöffnet in eine Welt, die immer schon meine war und ich nun kennenlernen durfte: Seine Erkenntnisse waren so bodenständig und realistisch und fernab von Belehrungen „Wenn du das tust, dann passiert das ...“. Wer sein Ziel weiß, verfolgt dieses und findet es auch. Das Leben fragt und wir antworten. Eigentlich hat mich aber die Logotherapie daran erinnert, was mir meine Großmutter schon gelehrt hat: Das Streben nach einer großen inneren Freiheit.

Beruflich hast du dich aber erst recht spät mit Existenzanalyse und Logotherapie befasst ...

Inge Patsch: Die Logotherapie-Ausbildung habe ich mit Ende Dreißig gemacht – hauptsächlich motiviert aus der Zerrissenheit, nicht allen, vor allem nicht mir selbst, gerecht werden zu können. Mit 50 Jahren war ich ein Jahr lang im Krankenstand und musste mich danach komplett neu orientieren. Gemeinsam mit Günter Funke habe ich das Tiroler Institut für Logotherapie (TILO) gegründet. In dieser Zeit begann ich Lehrgänge und Tagungen zu organisieren. Die erste große Tagung fand zum 100. Geburtstag von Viktor Frankl statt. Insgesamt habe ich sieben Bücher geschrieben. Das Ganze war kein Zufall, sondern von Anfang an harte Arbeit. Zwanzig Jahre habe ich das TILO geleitet und Lehrgänge für psychologische Beratung auf Basis der Logotherapie und Existenzanalyse angeboten. Ende 2022 war es Zeit für mich von dieser Form der Ausbildung Abschied zu nehmen.

Kurz darauf gab es auch einen großen Einschnitt in deinem Leben – der Tod deines Mannes Anfang des vergangenen Jahres. Was war für dich dabei tröstlich?

Inge Patsch: Anfangs überwiegt der Schmerz. Wenn man diesen mit

einem anderen Menschen teilen kann, ohne sofort eine Handlungsanweisung oder ein „Rezept“ zu bekommen, ist das für mich der Inbegriff von Trost. Trost finde ich auch in guten Beziehungen und in der Musik. Bei mir ist es bevorzugt Mozart und hier die G-Moll, wie sie Nikolaus Harnoncourt umsetzt. Die Musik ist für mich wie ein feiner Mantel, der so leicht wie Seide ist und mich nicht belastet. Aber ich weiß, er ist da und das ist gut so. Mit etwas zeitlichem Abstand tröstet auch der Gedanke, authentisch gelebt und ihm nichts schuldig geblieben zu sein, dieses Gefühl hatte ich auch beim Tod meiner Mutter. Vielleicht war ich nicht die Frau, beziehungsweise Tochter, die sie sich gewünscht haben. Aber das Meinige, das habe ich getan.

Bei der Beerdigung meines Mannes war es mir ein großes Anliegen, sein Leben nicht auf Leistung zu reduzieren, sondern ihn als Mensch zu beschreiben. Frankl sagt: „Das Wesen des Menschen ist unabhängig von jeder Leistung.“ Und auch hier geht es als Trauernde darum, zu sich selbst zu stehen und nach den eigenen Bedürfnissen zu handeln – egal, was Außenstehende dazu meinen und sagen. Und die Tränen zulassen! Es gibt diesen schönen Text aus dem Stundengebet, den ich bei den Beerdigungen in meiner Familie vorgetragen habe:

„Tod und Vergehen waltet in allem, steht über Menschen, Pflanzen und Tieren, Sternbild und Zeit. Du hast ins Leben alles gerufen. Deine Schöpfung neigt sich zum Tode: Hole sie heim! Schenke im Ende auch die Vollendung! Nicht in die Leere falle die Vielfalt irdischen Seins.“

Inge Patsch

Allzu oft bekommen trauernde Menschen scheinbar „gute Tipps“, die mehr kränken als helfen ...

Inge Patsch: Wenn man den Mut hat, seine Trauer zu zeigen – auch in Form von Tränen – meinen viele, dich von deinen Tränen befreien zu müssen. Das hat viel mit unserer Prägung zu tun, wie wir selbst groß geworden sind. Das Gegenüber muss aushalten können, dass man jetzt einfach traurig ist. Und dem Raum zu geben, ist für viele schwierig. Dabei finde ich es so schön, wie Dorothee Sölle es sagt: „Herr, gib mir die Gabe der Tränen.“

Also keine Zuschreibungen, wie etwas zu sein hat?

Inge Patsch: Man darf nie von außen denken, dass man weiß, wie´s geht. Ein Beispiel: Meine Großmutter starb mit 104 Jahren alleine in den frühen Morgenstunden. Wir hatten eine wirklich innige Verbindung und ich wurde anschließend gefragt, warum ich nicht über Nacht bei ihr geblieben bin. Mir war völlig klar: Meine Großmutter WOLLTE alleine sterben. Und darum geht es und nicht um Erwartungen von außen.

Noch ein anderer Gedanke: Wir gehen im Umgang mit Trauernden auch immer von guten Beziehungen aus. Es gibt aber auch jene Beziehungen, wo Mann oder Frau, Töchter oder Söhne erleichtert sind, dass sie befreit sind. Ich finde es wichtig, auch das öffentlich zu benennen: Es gibt auch die Befreiung aus einer Beziehung.

Hilft das Bewusstsein, dass der Tod ein Teil des Lebens ist, im Umgang mit Sterben und Trauer?

Inge Patsch: Das sich einlassen ist entscheidend. In der Trauer bleibt man lebensfähig. Das ist der große Unterschied zur Depression – man spricht hier von der „Losigkeitskrankheit“: Man ist freudlos, appetitlos, schlaflos ... Es ist für mich sehr wichtig, dass

man Trauer nicht mit Depression gleichsetzt. Als mein Großvater vor über 60 Jahren starb, erinnere ich mich an eine große Selbstverständlichkeit in der Verabschiedung: Man war füreinander da, es war berührend, aber nicht belastend. Das ist in unserer Gesellschaft verloren gegangen.

Stichwort Rituale: Es gibt da einerseits Halt – ist es andererseits auch ein Stück Bevormundung in der persönlichen Verabschiedung?

Inge Patsch: Auch das ist individuell. Mir persönlich widerstrebt es, wenn etwas zu sehr ritualisiert wird, aber wenn es anderen Halt gibt, ist es natürlich okay. Eine allgemein gültige Regel gibt es nicht. Ich plädiere für den Mut, den Spielraum der Trauer selbst zu gestalten und zu leben.

Zur Person:

Inge Patsch, Jahrgang 1952, leitete zwanzig Jahre lang das Tiroler Institut für Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor E. Frankl in Axams/Tirol. Sie ist Mutter zweier erwachsener Kinder, Logotherapeutin mit eigener Praxis, gefragte Referentin und Autorin verschiedener Bücher. Mit ihrer Tochter Tina hat sie den Verein „Logovision – Pflege der Sinnlehre nach Viktor E. Frankl“ gegründet. Alle Infos: www.ingepatsch.at und www.logovision-sinnlehre.at



Liselotte macht sich auf den Weg

VON GISELA RAUSCHER

Was als Versuch gestartet ist, ist bei den Kindern unglaublich gut angekommen: Liselotte, die kleine, freche Handpuppe, hat sich auf den Weg zu ihnen in die Schulen gemacht.

Liselotte besucht Volksschulklassen und bietet den Kindern dort spielerisch und einfühlsam Zugang zu den Themen Verlust, Tod und Trauer. Sie erzählt den Kindern von ihrer Gota, die leider weit wegziehen musste und die sie nun schmerzlich vermisst. Die Gefühle, die dabei entstehen, sind ganz neu für Liselotte. Plötzlich zieht es immer wieder im Bauch, manchmal ist sie tieftraurig, dann wieder zu Späßen aufgelegt und ab und zu plagt sie auch ein schlechtes Gewissen, weil sie sich im Streit mit ihrer Gota einmal gewünscht hat, dass diese ganz weit weg gehen soll. Und nun ist sie das, ganz weit weggezogen. Ist Liselotte etwa daran schuld?

So ganz sicher sind sich da auch die Volksschulkinder nicht. In diesem Alter befinden sie sich oft noch in der sogenannten „magischen Phase“, in der sich Realität und Phantasie sehr gerne vermischen. Sie müssen sich ihr eigenes Weltbild erst erschaffen, Zusammenhänge wie Puzzle-teile zusammenfügen. Was für uns Erwachsene ganz selbstverständlich ist, ist für Kinder oft noch undurchsichtig und mit vielen Emotionen verbunden. Umso wichtiger ist es, Kinder besonders zu den Themen Verlust, Tod und Trauer gut aufzuklären und



Gisela Rauscher und Sabine Mangeng mit der Handpuppe Liselotte

auf ihre Fragen ehrlich und kindgerecht einzugehen. Im Alltag und in unserem gesellschaftlichen Zusammenleben haben Tod und Trauer nur wenig Platz und werden teilweise sogar tabuisiert. Kinder haben viel zu wenig Möglichkeiten, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen.

Hier setzt die Handpuppe Liselotte an: sie möchte ihre eigenen Erfahrungen mit den Kindern teilen. Der Verlust der geliebten Gota, der Tod des Goldhamsters usw. wird in den Schulen mit den Kindern besprochen. Und wie es Liselotte dabei geht. Von den Kindern erntet sie dafür sehr viel Verständnis. Das Ziehen im Bauch und das Gefühlswirrwarr kennen sie nur zu gut aus eigenen Erfahrungen. Sie erzählen Liselotte dann vom Tod eines Großelternteils, einer schweren Erkrankung eines Geschwisterkindes, von Haustieren, die gestorben sind und von geliebten Menschen, die sie aufgrund von Umzug oder Flucht zurücklassen mussten. Dabei wird

versucht, die Gefühle, die entstehen, anhand von „Gefühlsmonsterkarten“ zu benennen und zuzuordnen. Ganz zum Schluss wird noch gemeinsam überlegt, was man tun kann, wenn es einem nicht gut geht, und wo man Hilfe holen kann. Es wird überlegt, wie gut es tut „einfach nur zu reden“ oder aber auch mit anderen Kindern und Erwachsenen mal so richtig Quatsch zu machen und dabei laut-hals zu lachen.

Begleitet wird Liselotte bei ihren Schulbesuchen von Sabine Mangeng und Gisela Rauscher, beide sind Koordinatorinnen von HOKI (Hospiz für Kinder und Jugendliche).

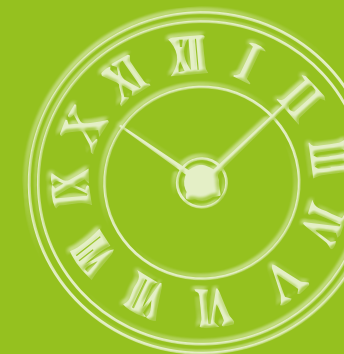
Info

Hospiz für Kinder und Jugendliche
T 0676-88420 5112
hoki@caritas.at

Wir reden mit Ihnen.
Telefonseelsorge Vorarlberg
Telefon 142
www.142online.at

Die Zeit, die wir uns nehmen, ist die Zeit, die uns etwas gibt.

Ernst Ferstl



TECTUM
Spenglerei | Bauwerksabdichtung

Schwefelbadstr. 6
6845 Hohenems
T 055 76-42710
www.tectum.cc

Ein besonderer Dank geht an unseren Sponsor, die illwerke vkw AG. Durch diese Unterstützung war es uns überhaupt erst möglich, den Hospizball im Gössersaal in Bregenz auf die Beine zu stellen.

Durch den Beitrag der illwerke vkw AG wurde der Frühlingsball zu einem besonderen Erlebnis für alle tanzbegeisterten Besucher*innen.

illwerke vkw
Energie für Generationen.

Bildungshaus Batschuns

Ort der Begegnung

Demenz eine Krankheit verstehen

Als Angehöriger: im Lot bleiben

Veronika Müller, DGKPⁱⁿ
Do 19. Sept. 13.30 – 17.00 h

Spezielle Gesprächssituationen und besondere Auftritte | Reden ist Gold ... Seminar

Renée Hansen, Wirtschaftspsychologin M.A.
Mo 7. Okt. 9.00 h – Di 8. Okt. 17.00 h

Übergänge im Leben gestalten | Seminar

Sabine Sautter, Dipl.-Soz.päd.(FH)
Do 10. Okt. 10.00 h – Fr 11. Okt. 16.30 h

21. Vorarlberger Hospiz- und Palliativtag

Verwirrungen am Weg ...
Sa 9. Nov. 8.30 – 15.30 h | Ort: Kulturhaus Dornbirn

Info, Ort und Anmeldung: bildungshaus@bhba.at
T 05522 44290-0 | www.bildungshaus-batschuns.at



Lehrgang Interkulturelle Kompetenz 2025

Leben und Arbeiten in interkulturellen Zusammenhängen

Der Lehrgang bietet die Möglichkeit, sich mit der migrationsbezogenen Diversität in Österreich und Vorarlberg zu beschäftigen.

Start: 4. – 5. März 2025 | 4 Module 2 Exkursionen
Details anfordern: karoline.klement@bhba.at



Unsere Angebote

hospiz vorarlberg



Hospiz am See

Das „Hospiz am See“ ist ein **liebevollstes letztes Zuhause** für Patientinnen und Patienten, die schwer krank sind und deren Erkrankung unheilbar und schon weit fortgeschritten ist.



Hospizbegleitung für Kinder

Wenn Kinder oder Jugendliche lebensbedrohlich erkranken, verändert sich das Leben der ganzen Familie. Mit **angemessener Offenheit und respektvollem Schutz** begleitet unser geschultes HOKI-Team alle Betroffenen – Kinder, deren Familien, Freunde und andere Angehörige.



Regionale Hospizbegleitung

Unsere Hospiz-Begleiter*innen nehmen sich **Zeit zum Zuhören, für Gespräche – zum Da-Sein**. Auf Wunsch hin begleiten wir zu Hause, im Krankenhaus oder im Pflegeheim.

Trauerarbeit

Trauer ist ein Weg, der gegangen werden muss. Trauer braucht Zeit und Geduld. Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen stehen den Betroffenen dabei **tatkräftig und einfühlsam** zur Seite.



Ehrenamtliche Mitarbeit

Herzstück der Hospiz-Begleitung sind die rund 250 Frauen und Männer in den regionalen Hospizteams, im Hospizteam für Kinder und im „Hospiz am See“, die **ehrenamtlich ihre Dienste** leisten.



Info und Kontakt Hospiz Vorarlberg
 Bregenz, Mehrerauerstr. 72
 T 05522-200 1100
 hospiz@caritas.at
 www.hospiz-vorarlberg.at

Liebes Team vom Hospiz am See,

im Spätsommer 2023 wurde meine Schwester Gerda im Hospiz am See aufgenommen. Nach exakt einem Monat „Paradies“, wie sie es nannte, durfte sie dort an einem Oktobernachmittag mit sich selbst und ihrer Umgebung im Reinen friedvoll Abschied nehmen.

Es wird mir ein lebenslanges kostbares Geschenk bleiben, was ich in der intensiven Zeit des Aufenthaltes meiner Schwester im Hospiz an tiefgehenden, prägenden Erfahrungen machen durfte. Das Haus mit seiner beseelten Atmosphäre, seinen mit aufmunterndem Licht durchfluteten Gemäuern und mit seinem ausnahmslos so wohltuend freundlichen Personal ist nicht nur ein wahrer Segen für die aufgenommenen Gäste, auch für alle anderen Besucher, besonders für die Angehörigen, eröffnet sich beim Eintreten eine nicht mehr für möglich gehaltene andere Welt. Eine Welt mit einem zutiefst menschlichen, froh machenden und Herz erwärmenden Angesicht, in der der Blick nur auf das Wesentliche gerichtet ist. Und das Schöne dabei: Die zuvorkommende, unaufgeregte und empathische Art aller Mitarbeitenden lässt einen sogleich und selbstverständlich teilhaben an dem Ganzen, was mit so viel gutem Geist und ebenso mit unzähligen heilsamen und liebevollen Händen in diesem Haus vonstatten geht.

Meine Schwester fühlte sich von der ersten Minute bis zu ihrem letzten, sie befreienden Atemzug wohl und glücklich im Hospiz. Die Betreuung war – in jeder Hinsicht – herzlich, einfühlsam, transparent und in jeder Phase optimal ihrem jeweiligen Befinden angepasst. Ganz besonders freute sie sich, so lange wie möglich, auf die hervorragenden Mahlzeiten. Auch das war ein Stück Himmel für sie, nicht nur, wenn zu den Weißwürsten – sogar – ein Radler angeboten wurde. Die Ausfahrten mit dem Rollstuhl in die so herrlich herbstlich gestaltete Umgebung wurden ihr, der Naturliebhaberin, bei jedem Mal zu einem dankbaren Highlight des Tages. Sie mochte auch jede Art von Therapie und Anwendung sehr gerne in Anspruch nehmen. Wie hat sie es geschätzt! Es bedeutete ihr eine reinste Wonne, als sie an einem ihrer letzten Tage eine Massage ihrer Beine über sich ergehen lassen durfte. Neben so vielen Wünschen während ihrer Zeit im „Paradies“, etwa der für sie so wichtige Besuch der Messe in der Kapelle, wurde ihr auch dieser erfüllt!

Ich habe mit Freude erleben dürfen, mit welcher Würde und Liebe der letzte Weg eines Menschen begleitet sein kann. Ein letzter Weg, der unserer Sterblichkeit jeglichen Schrecken zu nehmen in der Lage ist. Ich wünschte, es möge noch vielen gegönnt sein, auf derart friedliche und menschenfreundliche Weise erfüllende letzte Tage in Ihrem Hospiz am See verbringen und er-LEBEN zu dürfen.

Mit tausend dankbaren lieben Grüßen
 Herbert Fetz

Ein persönlicher Brief erreichte das Hospiz am See in Bregenz. Herbert Fetz hat ihn geschrieben und zugestimmt, dass er hier veröffentlicht wird. Ein herzliches Dankeschön dafür!

Jazz-Matinee für Hospiz Vorarlberg

Zahlreiche Liebhaber*innen von swingenden Rhythmen kamen bei der Jazz-Matinee mit der Oberstädter Stuben Musig in der Aula Bernardi (Kloster Mehrerau) in Bregenz voll auf ihre Kosten.

Seit fast 35 Jahren bereichern die sieben Musiker Harry Scheffknecht (Alt- und Sopransaxofon), Helmut Kuess (Tenorsaxofon), Charly Rümmele (Baritonsaxofon), Wolfgang Muther (Klavier), Manfred Rendl (Gitarre), Adi Baumgartner (Schlagzeug) und Igor Mätzler (Bass) mit ihrer Formation die Vorarlberger Musikszene. Und so haben sie sich anlässlich 30 Jahre



Hospiz Vorarlberg in den Dienst der guten Sachen gestellt und für Hospiz Vorarlberg aufgespielt. Herzlichen Dank!

Mehrerauer Suppentag

Feine Suppen genießen und damit auch noch Gutes tun: Das war kürzlich beim „Mehrerauer Suppentag“ möglich.

Die Einnahmen der Veranstaltung wurden an Hospiz für Kinder gespendet. Gisela Rauscher, Koordinatorin der Hospizbegleitung für Kinder und Jugendliche in Vorarlberg konnte einen beachtlichen Spendenscheck

in Höhe von 3.500 Euro entgegennehmen. „Es tut den Familien gut zu spüren, dass sie in ihrer Situation nicht alleine gelassen werden“, nutzte HOKI Koordinatorin Gisela Rauscher die Gelegenheit, stellvertretend ein herzliches „Danke“ an die Intiator*innen – das Collegium Mehrerau, den Lions Club Vorarlberg sowie die „Rose Hörbranz“ – auszusprechen.



v.l. Marie-Luise Dietrich, Christian Kusche, Gisela Rauscher (HOKI), Abt Vinzenz Wohlwend OCist. und Andrea Helbok

Foto: Annabel Stubbe

Impressum

Kostenlose Zeitschrift von Hospiz Vorarlberg, hospiz@caritas.at; www.hospiz-vorarlberg.at
Redaktionsteam: Kathrin Galehr-Nadler, Elke Kager, Karl W. Bitschnau, Elmar Simma, Heidi Dolensky, Gertraud Höfle-Peter, Brigitte Scheidbach; Fotos: Caritas, unsplash.com (2), Privat, shutterstock.com, Michael Fröhle;

Gestaltung: Heidi Dolensky;
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Caritas Diözese Feldkirch, Wichnerg. 22, 6800 Feldkirch
Druck: Rattpack & Co OG
Lebenszeit Nr. 2/2024,
Erscheinungsort: Verlagspostamt Feldkirch, Juli 2024
Österreichische Post AG/ SM 03Z035126 N

Veranstaltungen zum Jubiläum

Sonntag, 1. September, 9 – 11 Uhr
Mit Trauer im Gepäck dem Leben entgegengehen

Spaziergang für Menschen in Trauer
Ort: Bregenzerwald, Infos bei der Anmeldung: T 05522-200 1154, hospiz.trauer@caritas.at

Freitag, 6. September, 17 Uhr
Rastpausen auf dem Weg der Trauer;

Auftaktveranstaltung für den neuen Trauertreff in Bregenz mit Elmar Simma
Ort: Bregenz, Austriahaus
Anmeldung: hospiz.trauer@caritas.at

Samstag, 28. September, 15 Uhr
„Lillilu lässt los – oder: Sterben gehört verboten“

Clowntheater für die ganze Familie
Ort: Spielboden Dornbirn
Tickets: www.spielboden.at
Infos: T 05522-200 1114, hospiz.dornbirn@caritas.at
Benefizveranstaltung mit Spielboden

Freitag, 4. Oktober, 19 Uhr
Sunnofünkle

Hospizgeschichten und Podiumsdiskussion mit musikalischer Umrahmung, keine Anmeldung erforderlich
Ort: Andelsbuch, Rathaussaal
Infos: T 05522-200 1113, hospiz.egg@caritas.at

Dienstag, 29. Oktober, 19 Uhr
Vernissage „Fortsetzung folgt nicht! Kofferpacken für die letzte Reise“ © Fritz Roth

Ort: Dornbirn, Krankenhaus Kapelle
Anmeldung: T 05522-200 1114, hospiz.dornbirn@caritas.at

Sonntag, 24. November, 9 – 11 Uhr
Mit Trauer im Gepäck dem Leben entgegengehen

Spaziergang für Menschen in Trauer
Ort: Dornbirn, Infos bei der Anmeldung: T 05522-200 1154, hospiz.trauer@caritas.at

Alle Veranstaltungen – außer Clowntheater – bei freiem Eintritt
www.hospiz-vorarlberg.at